

ermordet worden waren. Zur feierlichen Ent- hüllung hatten sich zahlreiche Persönlichkeiten eingefunden, unter ihnen neben dem Oberbürgermeister von Bad Kissingen, Christian ZOLL, und Vertreter der jüdischen Gemeinschaft, auch die in Bad Kissingen lebende Familie NACHEMIA, Kinder von JOSEF WEISSLER s.A. OB ZOLL stellte in seiner Ansprache fest: "Eine Vielzahl von Kurgästen jüdischen Glaubens hat in den vergangenen Jahrzehnten die liebenswerte, sonnige Seite von Bad Kissingen kennengelernt – es hat sich jedoch keiner der vor dem Krieg hier lebenden jüdischen Mitbürger hier je wieder niedergelassen". Er erklärte, daß er sich der Geschichte seiner Stadt bewußt sei, er sprach von "Wunden, die niemals verheilen, höchstens vernarben", davon, daß man mit Scham und Entrüstung aus heutiger Sicht auf die zurückblickt, die vor über 60 Jahren aus Mitbürgern und Nachbarn Feinde des Volkes gemacht haben. Er stellte fest, daß – trotz einiger verschwindend weniger – die Masse derjenigen, die dem Wahn folgten, sehr groß war. Dafür – so meinte OB ZOLL – gäbe es keine Entschuldigung.

Nach weiteren Ansprachen enthüllte der Oberbürgermeister die bronzenen Gedenktafel, deren Überschrift lautet: ZUM GEDENKEN AN DIE AUS BAD KISSINGEN DEPORTIERTEN UND IN DEN KONZENTRATIONSLAGERN UMGEGEKOMMENEN MITBÜRGER 1933 1945 ..."

Die Namen der 69 Juden aus Bad Kissingen, die ihr Leben Al Kiddusch HASCHEM ausgehaucht haben, las er einen nach dem andern laut vor: ADLER HIRSCH – ADLER JEANETTE – ADLER SUSE – ADLER THERESE – ...

So erinnern heute die beiden noch als Bausubstanz vorhandenen jüdischen Kultbauten – das einstige Jüdische Gemeindehaus in der Promenadestraße 1 mit dem Betsaal, der gegenwärtig gerade sehr schön renoviert wird und die einstige Israelitische Kinderheilstätte in der Salinestraße 34, die sich ab 1951/52 im Besitz des Zweckverbandes Oberhessische Versorgungsbetriebe Friedberg/Hessen befindet – die Gedenktafel für die Synagoge und die neue Bronzetafel für die 69 Märtyrer der Schoa und auch der jüdische Friedhof an die einstige, durch den Abtransport und die Ermordung seiner Mitglieder vernichtete Jüdische Kultusgemeinde Bad Kissingen s.A.

Es gibt aber auch Zeichen jüdischer Gegenwart in Bad Kissingen: der jüdische Betsaal "zum Gedenken an JOSEF WEISSLER s.A.", der gerade wunderschön renoviert wird, das von der ZWSt neu errichtete koschere Jüdische Hotel "EDEN PARK" in der Rosenstraße und auch die Fahne des Staates Israel, die neben den Fahnen mehrerer Staaten an einer Kreuzung in der Nähe der Ausfahrt über die Saalebrücke in Richtung der Autobahn weht.

Andreas Kuschbert

75 Jahre Historische Gesellschaft Coburg

Die Gründung am 6. November 1920

Die Historische Gesellschaft Coburg verdankt ihre Entstehung vor genau 70 Jahren den Wirren nach dem Ausgang des Ersten Weltkrieges. Die monarchischen Gewalten hatten in Deutschland abgedankt.

Im ehemaligen Herzogtum Coburg hatte sich die Bevölkerung in einer Volksabstimmung am 30. November 1919 mit überwältigender Mehrheit gegen einen Anschluß an ein erst sich bil-

dendes Land Thüringen und damit für ein Zusammengehen mit dem Freistaat Bayern entschieden.

Die historisch-kulturelle Eigenart Coburgs war jedoch durch den Abfindungsvertrag zwischen dem Herzog und dem Freistaat Coburg vom 7. Juni 1919 und dem Gesetz vom 9. August 1919 über die "Verwendung des bisherigen Domänengutes und die Errichtung einer Landesstiftung" hinreichend gesichert worden, da

Bayern mit dem Staatsvertrag aus dem Jahre 1920 in die Rechte des bisherigen Freistaats Coburg eintrat.

In Paragraph 5 des Gesetzes vom 9. August 1919 war eine Personenvereinigung von Förderern der Coburger Landesstiftung vorgesehen, die "an der künftigen Verwaltung der Stiftung beteiligt" sein sollte und deren Mitglieder den Stiftungszweck, also die Erhaltung des Coburger Kulturgutes, zu unterstützen hatten.

Somit war nun das Volk in Coburg Stadt und Land zum Sachwalter der von den Herzögen überkommenen Sammlungen bestellt worden. Um weiten Kreisen der Bevölkerung die Bedeutung dieser Coburger Kunstschatze zu erschließen, war die Besinnung auf die Coburger Heimatgeschichte, ihre Erforschung und Pflege, durch einen Verein nötig.

Der Verein hatte damit zwei wichtige Aufgaben wahrzunehmen: die materielle Förderung des Coburger Kulturgutes und gleichzeitig die Pflege der Geschichte des Coburger Landes.

Am 6. November 1920 fand im Hotel "Goldene Traube" die Gründungsversammlung des "Coburger Heimatvereins" statt, wie sich der Vorläufer der Historischen Gesellschaft zuerst nannte.

Maßgebende Vertreter aus verschiedenen Bereichen des öffentlichen Lebens stellten sich von Anfang an in den Dienst des Heimatvereins. Nachdem 67 Personen ihren Eintritt in den Verein erklärt hatten, konnte ein erster Vorstand gewählt werden, dem Regierungsrat Dr. Walter Doebl als erster Vorsitzender vorstand. Seine Stellvertreter waren Oberstudiendirektor Dr. Ernst Bähr (Oberrealschule Ernestinum) und Oberst von Loßnitzer.

Dem Vorstand wurde ein beratender Ausschuß von 30 Mitgliedern zur Seite gestellt, dem führende Persönlichkeiten aus der Politik, der Wirtschaft, dem Schulwesen und der Kirche angehörten.

Unter ihnen befanden sich auch die ehemaligen bürgerlichen Abgeordneten des Coburger Landtags, Komerzenrat Max Oskar Arnold, Dr. Hans Schack, der ehemalige sozialdemokratische Abgeordnete und Staatsrat Franz Klingler sowie der ehemalige Ministerialdirektor Dr. Ernst Fritsch.

Rege Vereinstätigkeit bis 1939

Nach der Genehmigung der Satzung durch die Coburger Landesstiftung und Eintragung in das Vereinsregister beim Amtsgericht Coburg konnte der Verein bald eine erstaunlich rege Vortragstätigkeit auf verschiedenen Gebieten der Coburger Kultur und Geschichte entwickeln.

Dazu kamen Ausstellungen und Lesungen zur Erinnerung an bekannte Coburger Dichter. Im April 1921 zählte der Verein bereits 200 Mitglieder.

Am 24. Juni 1922 war auf Anregung von Dr. Thilo Krieg und Dr. Rudolf Däbitz ein Ausschuß für die Herausgabe einer wissenschaftlichen Reihe zur Coburger Heimatkunde und Heimatgeschichte ins Leben gerufen worden.

In Zusammenarbeit mit der Coburger Landesstiftung als Mitherausgeber und dem Druck- und Verlagshaus A. Roßteutscher entwickelte sich daraus eine vielbeachtete Schriftenreihe, die von 1924 an in zwei Abteilungen erschien. Teil I war der "Coburger Heimatkunde" mit Beiträgen aus der Naturkunde und Naturgeschichte des Coburger Landes gewidmet, Teil II der "Coburger Heimatgeschichte" mit Beiträgen zur Coburger Landesgeschichte.

Einige zögernde Versuche, diese wertvolle Reihe nach dem Krieg wieder aufleben zu lassen, scheiterten an dem inzwischen veränderten Verhältnis des Heimatvereins zur Coburger Landesstiftung und damit an dem Problem der Finanzierung.

An die Stelle dieser Schriftenreihe trat im Jahre 1956 das alljährlich von der Landesstiftung herausgegebene "Jahrbuch der Coburger Landesstiftung", das die Tradition mit Beiträgen aus den beiden Sparten Landesgeschichte und Naturkunde fortsetzt.

Am 1. Juli 1933 wurde Dr. Walther Heins zum Vorsitzenden des Heimatvereins gewählt. Mit seiner Berufung in den Vorstand des Coburger Heimatvereins begann für über zwei Jahrzehnte eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen dem Staatsarchiv und dem Geschichtsverein, wie sie für die Erforschung der Coburger Landesgeschichte nur von Vorteil sein konnte.

Doch war es wegen der inzwischen erfolgten Machtübernahme durch die Nationalsozialisten kaum mehr möglich, ein echtes Vereinsleben,

vor allem mit Wirksamkeit in der Öffentlichkeit, aufkommen zu lassen.

Die Jahre nach dem II. Weltkrieg

Erst nach der Einkehr ruhigerer Zeiten im Zuge der Gründung der Bundesrepublik Deutschland konnte man wieder an einen Neuanfang denken.

Am 19. November 1949 veröffentlichten die beiden Coburger Tageszeitungen einen Aufruf, in dem Dr. Walther Heins darauf hinwies, daß "äußerlich die Arbeit des Coburger Heimatvereins zum Erliegen gekommen war", jedoch während der mißlichsten Zeiten ehemalige Mitglieder und Heimatfreunde weiter tätig gewesen waren und bereits wieder Veröffentlichungen vorbereitet bzw. herausgegeben hätten.

Dr. Heins rief deshalb die alteingesessenen Coburger und auch die Neubürger auf, in einer Versammlung am 21. November 1949 im Gasthof "Loreley" den Coburger Heimatverein wieder auflieben zu lassen. An diesem Abend fanden sich etwa 30 Personen, meist ehemalige Mitglieder, dort ein, die bereit waren, die Vereinsarbeit fortzuführen.

Der neue Vorstand, zu dessen Vorsitzenden Dr. Walther Heins gewählt wurde, hatte keine leichte Aufgabe übernommen. Das größte Problem war die Schaffung einer finanziellen Grundlage für weitere vereinseigene Veröffentlichungen.

Von der Landesstiftung konnten keine Zu schüsse mehr zur Verfügung gestellt werden und einem "Heimatverein" wurde keine staatliche Hilfe gewährt. Aus diesen Gründen erfolgte im Jahre 1952 die Umbenennung des Vereins in "Gesellschaft für Coburger Heimatkunde und Landesgeschichte (Coburger Heimatverein)".

Ein Jahr nach der Umbenennung kam es zu einer Neuregelung im Verhältnis zur Landesstiftung.

Von verschiedenen Seiten wurde der Ruf nach Gründung eines ausschließlichen Fördervereins für die Landesstiftung laut. Am 28. März 1953 erfolgte dessen Gründung als "Ver ein der Förderer der Coburger Landesstiftung" e.V.

Nach anfänglichen Querelen zwischen beiden Vereinen fand man später im Vortragswesen und von 1985 an in der Mitherausgabe des Jahr-

buchs der Coburger Landesstiftung durch die Gesellschaft weitgehend wieder zusammen.

Die Ära Dr. Priesner 1955 bis 1977

Verschiedene Faktoren, vor allem die finanziellen Belastungen durch die verschiedenen Veröffentlichungen, führten die Gesellschaft in eine bisher noch nie dagewesene schwierige Situation, als auf der Jahreshauptversammlung vom 24. Januar 1955 die ersten beiden Vorsitzenden zurücktraten.

Auf dieser Versammlung wurde Hofapotheke Dr. Rudolf Priesner zum neuen Vorsitzenden gewählt.

Dr. Walther Heins, der später zum Ehrenvorsitzenden ernannt wurde, zog sich nach seiner Versetzung in den Ruhestand 1957 nach Rotach, beziehungsweise München zurück, wo er am 11. Dezember 1969 verstarb.

Diesem neuen Vorstand zur Seite stand in der Koordinierung der stillen Forschungsarbeit mit den wissenschaftlichen Veröffentlichungen und dem Vortragswesen weiterhin Dr. Friedrich Schilling als der geistige Motor der Gesellschaft. Seine fundierten Kenntnisse der mittelalterlichen Geschichte prädestinierten ihn wie keinen anderen, im Auftrag der Gesellschaft die federführende Herausgabe der Festausgabe zum



Hofapotheke Dr. Rudolf Priesner (1906–1983)
1. Vorsitzender von 1955 bis 1977

900. Gedenkjahr der ersten Erwähnung der Ur-coburg und ihres Umlandes unter dem inzwischen zum Symbol gewordenen Titel "Coburg mitten im Reich" 1956 zu übernehmen.

Hiermit wurde ein Werk geschaffen, das die Historische Gesellschaft über die landesgeschichtliche Forschung weit hinaus in Berührung mit der mittelalterlichen Reichsgeschichte und der europäischen Kulturentwicklung überhaupt brachte, umfaßte doch der Kreis der Autoren und Mitarbeiter Persönlichkeiten, die in ganz verschiedenen Regionen Deutschlands wirkten.

Breiten Raum nahmen innerhalb des Werkes die den eigentlichen Anlaß zur Herausgabe gebenden Arbeiten über die Königin Richeza von Polen ein, der Coburg 1056 die erste Erwähnung des Landes um die Vestestadt verdankt.

Somit war mit dieser ersten umfangreichen wissenschaftlichen Veröffentlichung der Historischen Gesellschaft nach dem Kriege eine Festschrift entstanden, die zum Anlaß für eine Fülle von Aktivitäten innerhalb und außerhalb des Vereins wurden.

Seit 1960 Gruppe des Frankenbundes

Vor 35 Jahren, am Bundestag in Coburg, der am 21. und 22. Mai 1960 stattfand, trat die "Gesellschaft für Coburger Heimatkunde und Landesgeschichte" dem Frankenbund bei.

Ohne Übertreibung kann man heute sagen, daß sich mit dem Frankenbund in den 35 Jahren der Zugehörigkeit eine sehr harmonische Zusammenarbeit entwickelt hat.

Kennzeichen dafür sind beispielsweise die Mitwirkung der Coburger bei den Frankenbundseminaren und die gegenseitigen Besuche der Gruppen des Frankenbundes.

Das Jahr 1965 brachte gleich zwei Höhepunkte. Aus Anlaß der 150. Wiederkehr des Todestages des Prinzen Friedrich Josias, des bekannten Türkensiegers und letzten Reichsgeneralfeldmarschalls des alten Reiches, veranstaltete unsere Gesellschaft am 28. Februar 1965 zusammen mit der Stadt Coburg und Abordnungen des österreichischen Bundesheeres und der deutschen Bundeswehr eine Gedenkstunde am Denkmal des Prinzen beim Bürglaßschlößchen mit Kranzniederlegung und Gedenkansprache von Dr. Priesner. Ein halbes Jahr später, am

10./11. Dezember 1965, wurde eines zweiten bekannten Vertreters des Hauses Coburg gedacht, nämlich des Prinzen Leopold, des ersten Königs der Belgier, aus Anlaß seines 100. Todesstages. Mit diesen Gedenktagen zu Ehren Leopolds wurde durch Dr. Priesner für die weitere Geschichtskonzeption unserer Gesellschaft der Blick gerichtet und geweitet auf den europäischen Auftrag des Hauses Coburg. An den Anfang dieser neuen Blickrichtung der Coburger Landesgeschichte hatte Dr. Priesner sein feinsinniges und geschmackvolles Büchlein "Im Schimmer früher Tage" gesetzt, das von unserer Gesellschaft als bleibender Beitrag zu den Leopoldfeierlichkeiten herausgegeben wurde. War diese bibliophile Gabe Dr. Priesners einer Jugend-Romanzen des Coburger Prinzen gewidmet, so würdigten die Festreden von Direktor Piet Vermeir (Dendermonde/Belgien) die Bedeutung Leopolds für Belgien und von Senator Prof. Dr. J. Willequet (Brüssel) für Europa. Eine Leopold-Ausstellung des Belgischen Instituts in Brüssel ergänzte die Feierlichkeiten.

Zwei richtungsweisende Ergebnisse zeitigten die Belgertage 1965 in Coburg. Die europäische Bedeutung des Hauses Coburg wurde von verschiedenen Mitgliedern der Gesellschaft in zunehmendem Maße in den Mittelpunkt ihrer Forschungen gestellt. Als zweites nachwirkendes Ergebnis ist die bis heute dauernde lebendige Freundschaft unserer Gesellschaft mit dem Arbeitskreis um Piet Vermeir in Dendermonde zu nennen, die man als eine europäische Partnerschaft auf historischer Grundlage bezeichnen kann und die seit dem Vorsitz von Dr. Bachmann auch auf die Coburger Partnerstadt Oudenaarde ausgedehnt wurde. Lebendigen Ausdruck fand sie in gegenseitigen Besuchen und Vorträgen. So führten wir zweimal mehrtägige Flandernfahrten durch, und zwar Pfingsten 1975 zum Beiaard-Fest in Dendermonde mit Besuch in Oudenaarde, Ostern 1977 ebenfalls mit Besuchen in beiden Städten.

Das Jahr 1966 brachte Gedenkveranstaltungen zum 100. Todestag von Friedrich Rückert, und zwar eine Kranzniederlegung am Grab des Dichters in Coburg-Neuses am 31. Januar 1966, dem 100. Todestag. Am 4. und 5. Juni wurden Rückert-Gedenktage durchgeführt mit Gedenkreden des bekannten Coburger Rückertkenners Dr. Julius Kühn, der aus Waltershausen

(Thüringen) gekommen war und von Frau Prof. Dr. Annemarie Schimmel (Bonn).

Das Winterhalbjahr 1966/67 stellte in zwei Vorträgen die Bedeutung des Jahres 1866 für die deutsche Geschichte heraus. Bei dem Vortrag von Dr. Bachmann am 13. Oktober 1966 über "Coburg und die deutsche Frage" überwog die landesgeschichtliche Komponente vor allem im Blick auf Herzog Ernst II. Von Staatsarchivar Dr. Kurt Peball (Wien) wurde in seinem Vortrag am 27. Januar 1967 die Bedeutung des Jahres 1866 für Europa herausgestellt.

Das Jahr 1973 war dem Gedenken an die Revolution von 1848 vor 125 Jahren gewidmet. Im Zusammenwirken mit der Stadt Coburg und dem ehemals coburgischen Königsberg (Unterfranken), das mit seiner Bürgerwehr von 1848 zum äußeren Rahmen beitrug, fand am 18. März eine Festveranstaltung statt. Dr. Bachmann hielt dabei im Coburger Rathaus einen Vortrag über "Coburg und die Märzrevolution von 1848 – erste Chance für eine deutsche Demokratie vor 125 Jahren". In Ergänzung hierzu richtete unsere Gesellschaft zusammen mit dem Stadtarchiv Coburg eine mehrtägige Ausstellung aus, die u.a. auch von dem damaligen Bundespräsidenten Dr. Gustav Heinemann besucht wurde.

In der Tradition der Forschungen um die Polenkönigin Richeza richtete unsere Gesellschaft in sogenannten Ostcolloquien mehrfach ihr Augenmerk auch auf das östliche Europa. Weiterhin diente ein Besuch der Gedenkstätten Richezas (Grab im Kölner Dom, Kloster Brauweiler bei Köln) während unserer Flandernfahrt 1975 diesem Gedanken. Dabei kamen wir in Kontakt mit dem international anerkannten polnischen Kunsthistoriker Prof. Dr. Zygmunt Świechowski, der aus Anlaß des Anno-Jahres 1975 in Köln weilte. Er bot uns Einblick in seine Forschungen über Richeza, so daß wir ihn für den 28. November 1975 im Zusammenwirken mit der Stadt Coburg, dem Landkreis und den Förderern der Coburger Landesstiftung zu einem vielbeachteten Vortrag über die Bedeutung Richezas nach Coburg einladen konnten. Vom 6. bis 10. August 1978 weilte er – nach Überwindung fast jahrelanger Schwierigkeiten – auf unsere Einladung hin mit einer kleinen Gruppe von Kunststudenten der Universität Breslau in Coburg. Er hielt dabei einen Vortrag in deutscher Sprache über die "Beziehungen

deutscher und polnischer Kunst von den Ottonen bis zur Stauferzeit". Diese deutsch-polnische Begegnung auf historischer Grundlage dürfte wohl erstmalig für Coburg nach 1945 gewesen sein.

Nach einer über mehrere Jahre hinweg geführten Diskussion unter den Mitgliedern über eine Verkürzung bzw. Änderung unseres Vereinsnamens kam es während der Jahreshauptversammlung am 27. Februar 1971 zur mehrheitlichen Beschußfassung über die Umbenennung in "*Historische Gesellschaft Coburg*".

Dr. Bachmann Vorsitzender seit 1977

Nach Vollendung seines 70. Lebensjahres schlug Dr. Rudolf Priesner ein allgemeines Revirement in der Leitung der Gesellschaft vor. Auf der Jahreshauptversammlung vom 26. Januar 1977 kam es dann zur Umsetzung des Vorstandes. Zum 1. Vorsitzenden wurde Dr. Harald Bachmann gewählt, zum 2. Vorsitzenden Dr. Rudolf Priesner, zum 1. Schriftführer Ing. grad. Alfred Höhn, zum 2. Schriftführer und Archivar Rektor i.R. Franz Eberlein, zum 1. Schatzmeister und Pressewart Zollrat a.D. Gerhard Schreier und zum 2. Schatzmeister Uhrmachermeister Otto Hoffmann.



Dr. Harald Bachmann, 1. Vorsitzender seit 1977

Auf der Jahreshauptversammlung vom 24. Januar 1980 wurde von den anwesenden Mitgliedern einstimmig beschlossen, Dr. Rudolf Priesner, der an diesem Tag genau 25 Jahre im Vorstand tätig war, anlässlich des Festaktes im Rahmen des Frankenbundtages am 8. Juni 1980 in Coburg die Würde eines Ehrenvorsitzenden zu verleihen. Den Posten des 2. Vorsitzenden wird dann wieder das numehrige Ehrenmitglied Walter Schneier einnehmen. Nachdem Alfred Höhn aus beruflichen Gründen das Amt des 1. Schriftführers abgegeben hatte, wurde in dieses Amt Stadtarchivinspektor Hans-Jürgen Baier gewählt, der schon seit einiger Zeit unser kleines Vereinsarchiv im Stadtarchiv zusammen mit Franz Eberlein betreut.

Im Jahre 1978 jährten sich mehrere Ereignisse, die uns veranlaßten, den Blick auf die Wirksamkeit des ehemaligen Bulgarenzaren Ferdinand aus der Linie Kohary des Hauses Coburg zu richten. Am 14. Juni zeigte Prof. Dr. Michael Stürmer (Erlangen) die Leitlinien der europäischen Politik während des Berliner Kongresses vor 100 Jahren auf, wobei als wichtigstes Ergebnis die Gründung Bulgariens herausgestellt wurde. Dort wurde 1887 Prinz Ferdinand von Sachsen-Coburg und Gotha (Kohary) als Fürst gewählt und eingesetzt. Seit 1908 nannte er sich Zar der Bulgaren, ging 1918 nach Coburg ins Exil und starb hier 1948. Diese Daten glaubten wir zum Anlaß nehmen zu müssen, zusammen mit der Stadt Coburg vom 8. bis 10. September 1978 Bulgarentage auszurichten, wozu zahlreiche Persönlichkeiten, die einst mit dem Zaren Ferdinand verwandschaftlich oder politisch in Verbindung standen, eingeladen wurden. So versammelte sich an diesen Tagen unter dem ehemaligen Zaren Simeon von Bulgarien, einem Enkel Ferdinands, eine bunte Völkerfamilie von Exilbulgaren aus vielen europäischen Ländern und belebte zusammen mit den Coburgern, die ehemals im Dienst des Zaren standen oder sich an ihn als Mäzen des Theaters oder Naturmuseums erinnerten, den Riesensaal der Ehrenburg oder den Festsaal im Bürglaßschlößchen.

1981 konnte die Historische Gesellschaft Coburg die Jubiläumsveranstaltung zum Gedenken an die Wahl des Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg und Gotha zum ersten König der Belgier vor 150 Jahren vorbereiten und ausrich-

ten. Zweifellos war dabei der Besuch des Königspaars Baudouin und Fabiola mit dem damaligen Prinzen Albert und seiner Frau Paola, dem heutigen Königspaar Belgiens, ein Höhepunkt in den bisherigen Bemühungen der Historischen Gesellschaft, die Coburger Landesgeschichte allgemein publik zu machen. Vorträge belgischer und Coburger Historiker rundeten die Gedenkveranstaltungen ab. Sie fanden ihren Niederschlag in der Jahressgabe 1982 unter dem Titel "Leopold I., König der Belgier, und Coburg".

Die Erinnerung an die Leipziger Teilung von 1485 in die Albertinische und Ernestinische Linie vor 500 Jahren nahm die Historische Gesellschaft zum Anlaß, ein mehrtägiges Symposium mit zahlreichen Gelehrten unter dem Titel "Die europäische Bedeutung der Dynastie Wettin" durchzuführen. Viele im Westen lebende Mitglieder der verschiedenen wettinischen Linien waren dabei in Coburg zu Gast. In mehreren Vorträgen und Gesprächsrunden wurde die politische und kulturelle Bedeutung einzelner Vertreter des Hauses Wettin für Deutschland und Europa gewürdigt.

1988 wurde in mehreren Vorträgen der 200. Wiederkehr des Geburtstages von Friedrich Rückert gedacht. Den Festvortrag hielt hierbei die bekannte Rückertforscherin Prof. Dr. Anne-Marie Schimmel (Bonn).

Mittler zwischen West und Ost seit 1990

Die Öffnung der Grenzen brachte der Historischen Gesellschaft die einmalige Chance der Wiederentdeckung des gemeinsamen fränkisch-thüringischen Geschichtsraums. So konnten mit Heimat- und Geschichtsfreunden aus Thüringen und Sachsen Verbindungen aufgenommen werden, und der Briefverkehr schwoll zu einer Lawine an. Erstaunlich für alle war, wieviel an historischen Einzelheiten und Traditionen trotz der 40 Jahre Diktatur erhalten geblieben sind. Oft unter kuriosen Namen, die gegenüber dem SED-Regime unverdächtig waren, hatten sich Arbeitskreise erhalten oder in den letzten Jahren gebildet.

So konnte die Historische Gesellschaft Coburg am ersten Juliwochenende 1990 in Zusammenarbeit mit dem Ltd. Sammlungsdirektor Dr. Manfred Treml vom Haus der Bayerischen Ge-

schichte für Mitglieder von neugegründeten Geschichtsvereinen der damals noch bestehenden DDR ein Wochenendseminar zur Fränkisch-Thüringischen Geschichte durchführen, das auf so großes Interesse in Thüringen und Sachsen stieß, daß seine Teilnehmerzahl auf 60 begrenzt werden mußte.

Zahlreiche gegenseitige Besuche, Austausch von Vortragenden und Exkursionen und bis heute bestehende Freundschaften waren die Folge. Ebenso wurde zusammen mit der Volks hochschule Coburg eine alljährliche Vortragsreihe zur "Thüringisch-Fränkischen Geschichte" ins Leben gerufen, in der Referenten aus Thüringen und Franken Vorträge zur Geschichte aus beiden Regionen halten.

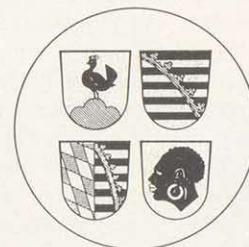
Vom 16. bis 21. März 1992 konnte die Historische Gesellschaft in Zusammenarbeit mit der Stadt Coburg und weiteren Coburger Kulturvereinen die Ersten Coburgisch-Russischen Kulturtage ausrichten. Mit Dichterlesungen, Ausstellungen, Filmvorführungen und Vorträgen wurden die deutsch-russischen Beziehungen beleuchtet, wobei die Heirat der Coburger Prinzessin Juliane mit Großfürst Konstantin, dem Bruder des späteren Zaren Alexander I., im Jahre 1796 als Ausgangspunkt diente. Das Staatsarchiv Coburg und die Kunstsammlungen der Veste Coburg richteten entsprechende Ausstellungen zu den Coburgisch-Russischen Beziehungen um 1800 aus, Gertraude Bachmann hielt einen vielbeachteten Vortrag über die "Reise der Coburger Herzogin Auguste Caroline Sophie 1795 mit ihren drei Töchtern an den Hof der Katharina II. in St. Petersburg", und Bibliothekar Dr. Karl Klaus Walther sprach über den ehemaligen Banzer Mönch und späteren Philosophen an der Universität Charkow Johann Baptist Schad (1758 – 1834).

Der Erfolg der Ersten Coburgisch-Russischen Kulturtage ermunterte zur Durchführung der Zweiten Coburgisch-Russischen Kulturtage vom 19. bis 24. April 1994, wobei diesmal die Coburgisch-Russischen Beziehungen am Ende des 19. Jahrhunderts im Mittelpunkt standen, vor allem mit Lesungen und Vorträgen von Gertraude Bachmann über "Herzogin Marie von Sachsen-Coburg und Gotha, Tochter Zar Alexanders II. – Coburg, eine Verlegenheit zwischen Rußland und England am Ende des 19. Jahrhunderts".

Veröffentlichungen der Historischen Gesellschaft

Neben einzelnen bereits oben genannten Veröffentlichungen in Buchform gab die Historische Gesellschaft Coburg seit 1980 unregelmäßig Jahresgaben heraus, unter anderem 1980 einen kleinen Sammelband mit Aufsätzen zur Coburger Landesgeschichte unter dem Titel "Coburger Land – Eigenart und Vielfalt im Wandel der Zeiten". 1982 folgte als Sammelbändchen "Der belgische König Leopold I. und Coburg". Im Jahre 1984 brachte unser leider inzwischen verstorbenes Ehrenmitglied Heinz Pellender nach mühsamer Vorarbeit ein umfassendes Werk "Chronik der Stadt und Veste Coburg, der Herren und Herrscher über Coburg und das Coburger Land" heraus. Und im Jahre 1989/90 folgte als Jahrestabe das grundlegende Werk unseres Ehrenmitglieds Alfred Höhn "Das Coburger Land im Bild alter Karten".

SCHRIFTENREIHE DER HISTORISCHEN GESELLSCHAFT COBURG E. V.



Birgit Jauernig-Hofmann
Werner Schönweiß

Die Töpfer
in Ummerstadt
und im Coburger Land

Aus der Geschichte des Handwerks vom 16. bis 20. Jahrhundert

Heft 9
Coburg 1994